

Das Leben von Ella Hentig

Ella Berta Frieda Hentig wurde am 20. Dezember 1918 in eine Welt geboren, die ihr von Anfang an keine einfachen Bedingungen bot. Schon als Säugling galt sie als "geistig nicht normal" und "erheblich belastet". Ihre schweren geistigen Einschränkungen wurden auf die inzestuöse Beziehung zwischen ihrer Mutter Bertha Hentig und deren Vater Ernst Hentig zurückgeführt.

Sowohl ihre Mutter, die in großer Armut lebte und kaum für ihre Kinder sorgen konnte, als auch der Vater der Mutter erhielten für das Inzestverhältnis eine Gefängnisstrafe. Da die Eltern auch nach ihren jeweiligen Entlassungen nicht in der Lage waren, ihre drei Kinder angemessen zu versorgen, wurden diese ihnen entzogen. Ellas ältere Geschwister kamen bereits 1919 in eine Pflegeeinrichtung. Auch Ella selbst wurde der Fürsorge ihrer Mutter entzogen und sie wurde am 17. Oktober 1921 mit nur zwei Jahren in die Provincial- Heil- und Pflegeanstalt Langenhagen eingewiesen.

Von diesem Moment an hatte Ella keinen Kontakt mehr zu ihrer Familie. Sie wuchs vollständig in der Obhut von Pflegeeinrichtungen auf und verbrachte ihr gesamtes Leben dort, ohne jemals die Möglichkeit zu haben, eine Bindung zu ihrer Mutter oder ihren Geschwistern aufzubauen.

Ein Leben in der Pflegeanstalt

Schon früh stellten Ärzte fest, dass Ella sowohl geistig als auch körperlich stark eingeschränkt war. Sie konnte nicht sprechen, zeigte verzögerte motorische Entwicklung und war in fast allen Lebensbereichen auf Unterstützung angewiesen. Die Diagnose lautete "Idiotie", zu der damaligen Zeit verstand man darunter eine schwere Form geistiger Behinderung. So wurden damals Menschen mit "Idiotie", bzw. Schwachsinn erheblichen Grades, diagnostiziert, die einen sehr niedrigen IQ und erhebliche Einschränkungen in der Selbstständigkeit und Kommunikation hatten. Heutzutage verwendet man statt dieses wissenschaftlich ungenauen und missbrauchten Begriffs Begriffe wie "intellektuelle Beeinträchtigung" oder "geistige Behinderung".

Man beschrieb Ella in den damaligen medizinischen Berichten als pflegebedürftig, eigensinnig und widerspenstig - auch diese Begriffe sind aus heutiger Sicht problematisch, aber verdeutlichen, wie Menschen mit Behinderungen in dieser Zeit wahrgenommen wurden.

Als 1938 der Zweite Weltkrieg begann, wurde die Pflegeanstalt in Langenhagen aufgrund des Krieges aufgelöst. Während viele ihrer Leidensgenossen im Zuge der nationalsozialistischen "Euthanasie"-Programme ermordet wurden, hatte Ella das Glück, in Bethel untergebracht zu werden. Zu diesem Zeitpunkt ist sie 19 Jahre alt.

Ihr Leben in Bethel

In Bethel lebte Ella im Haus Klein-Bethel, wo sie weiterhin auf Pflege angewiesen war. Obwohl sie nicht sprechen konnte und in ihren Bewegungen eingeschränkt war, zeigte sie eine außergewöhnliche Form von Mitgefühl und Achtsamkeit für andere. Sie versuchte, mit den schwächeren Kindern zu spielen und ihnen zu helfen. Es wird berichtet, dass sie eine Diakonisse holte, wenn andere Kinder Hilfe brauchten - zum Beispiel, wenn sie zur Toilette mussten oder sich

unwohl fühlten. Obwohl sie mit 21 Jahren offiziell volljährig wurde, war eine Entlassung aus der Pflege für sie keine Option.

Ella Hentigs Leben endete abrupt am 19. September 1940, als Bethel bei einem englischen Fliegerangriff getroffen wurde. Sie erlitt so schwerwiegende Splitterverletzungen, dass sie vermutlich direkt starb.

Ein letzter Moment mit ihrer Familie

Obwohl Ella ihr gesamtes Leben in Pflegeeinrichtungen verbracht hatte und nie Kontakt zu ihrer Familie hatte, wurde ihre Mutter über den Tod ihrer Tochter informiert. Bertha Hentig, die sich nie um ihre Tochter gekümmert hatte, erschien dennoch zur Beerdigung. Es bleibt unklar, welche Gefühle sie mit diesem letzten Abschied verband. Doch es ist bemerkenswert, dass nach all den Jahren, in denen Ella ohne ihre Familie lebte, ihre Mutter zumindest zu ihrem Tod noch einmal in ihrem Leben auftauchte.

Erinnerung an Ella Hentig

Ella Hentigs Leben steht stellvertretend für viele Menschen mit Behinderungen in der Zeit des Nationalsozialismus. Sie war von Geburt an benachteiligt, von ihrer Familie getrennt und ihr gesamtes Leben auf Fürsorge angewiesen. Dennoch zeigte sie Menschlichkeit und Fürsorge für andere, auch wenn ihr selbst nie eine schützende Familie gegeben war.

Ihr Schicksal erinnert uns daran, dass jedes Leben wertvoll ist - unabhängig von Einschränkungen oder gesellschaftlichen Normen. Ihre Geschichte mahnt uns, für die Würde jedes Menschen einzutreten und gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu kämpfen. Ella Hentig war mehr als nur eine "Pflegefallnummer" in den Akten - sie war ein Mensch mit Gefühlen, mit Mitgefühl für andere und einem Leben, das es wert ist, erinnert zu werden.

Quelle: Patientenakte von Ella Berta Frieda Hentig (HAB BethKanzGrün, 866/39)



BETHEL bei Bielefeld

„Klein-Bethel“

Das Pflegehaus Klein-Bethel (HAB F, 1414)



Blick von unten auf eine zerstörte Etage des Pflegehauses Klein-Bethel. (HAB F 1015)